Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 65 (1978)
Heft: 16

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schaften sind wichtiger, in denen der Geist der Frohbotschaft in Freiheit und Liebe spürbar ist:
Lehrergemeinschaften, am Ort ihrer Tätigkeit, wo jeder etwas Eigenstes zu einem wirklichen Teamwork beiträgt.
Gemeinschaften dialogischer Mitverantwortung von Lehrern, Eltern und Schülern.
Gruppen von Jungen und Alten, die aus einer gemeinsamen Grundhaltung nach neuen Formen für das eine zentrale Anliegen suchen, das Christus in den Satz fasste:
‹Suchet zuerst euch von Gott führen zu lassen – dann ergibt sich alles andere!› und das Paulus so umschrieb: ‹Freuet euch, eure Mitmenschlichkeit tue allen wohl, bringt eure Anliegen mit Dank vor Gott und der Halt von IHM her mache euch zuversichtlich – im übrigen, wo immer sich etwas Gutes tut, seid dabei mit eurem ganzen Herzen.› (Phil. 4,4).
Auch heute noch, und mehr als je, schaut die Welt, die im Umbruch ist, nach Anzeichen solch innerer Freiheit aus.
Und nun noch die Frage, was soll ich mit diesem Preis anfangen? Sie lächeln. Ich stehe wirklich zwischen dem Dilemma: Deine Linke soll nicht wissen, was deine Rechte tut, und der Aufforderung des heutigen Evangeliums, nicht nur Worte, sondern Taten zu setzen.
So möchte ich diesen Preis teilen mit einem jungen, schwarzen Erzieher am Lehrerseminar in Bujumbura. Ich habe ihn bei der Einweihung ‹unseres› Seminars kennen gelernt. Wir stehen seither in ständigem Briefkontakt. Die Erzieher dieses Landes haben in den vergangenen Monaten Entsetzliches erlebt. Der junge Lehrer ist einer von denen, die dennoch hoffen und neu beginnen wollen, und die schwer begreifen, dass manche weissen Brüder sie verlassen haben. Er verdient wohl auch eine Ehrung und ein Zeichen unserer Verbundenheit im Glauben an eine neue Welt, die im Kommen ist.»
Leo Kunz wollte aus dem Geist des Evangeliums handeln; als er von der Leitung des Seminars zurücktrat, hat er es aus voller Freiheit getan, er blieb unter uns als Lehrer; mir, als seinem Nachfolger, hat er in Freiheit geholfen.
Auch nach seinem Rücktritt als Seminardirektor vor drei Jahren blieb Leo Kunz rastlos tätig. Neben einem Teilpensum am Lehrerseminar Sankt Michael übte er die Funktion eines Beauftragten für Religions- und Bibelunterricht im Kanton Zug aus. Als Mitglied der Bibelkommission entwarf er einen «Ökumenischen Bibellehrplan», der demnächst verabschiedet werden soll. So wirkt Leo Kunz auch hier über seinen Tod hinaus.
Als die Schüler im letzten Jahr ihn einmal fragten, auf was es ihm ankomme, sagte er: «Vieles kann man nicht machen, das meiste muss man erbeten.»

Werner Hegglin, Seminardirektor
(mit einigen Ergänzungen von CH)

Aus Kantonen und Sektionen

Luzern:
Die Ausbildung von Berufsleuten zu Primarlehrern (vorläufig?) eingestellt

Bedingt durch die Situation auf dem Stellenmarkt, hat der Erziehungsrat im letzten November den Entscheid gefasst, die Kurse für Berufsleute zur Ausbildung zum Primarlehrer – den sogenannten Lehramtskurs – zu sistieren. Der Entscheid, ob 1979 wieder ein Kurs durchgeführt werden soll, will die Erziehungsbehörde im Herbst fällen. Das Departement stützt sich dabei auf den Paragraphen 41 im Erziehungsgesetz, der die Ausbildung von Berufstätigen zu Primarlehrern als Möglichkeit festhält.

Ende der fünfziger Jahre – zur Zeit des akuten Lehrermangels – suchten die Luzerner Behörden Mittel und Wege, um in unserem Kanton Abhilfe zu schaffen. Damals erregte der Rektor der Kantonsschule, Josef Bannwart, mit einem Vorstoss Aufsehen: Berufsleute und Maturanden sollen die Möglichkeit erhalten, das Primarlehrerdiplom in einer verkürzten Ausbildung zu erlangen. Die Idee des zweiten Bildungsweges war geboren. 1961 wurde der erste Lehramtskurs mit Berufsleuten geführt.

Joseph Bannwart, heute Rektor des Kantonalen Seminars, erinnert sich an die Reaktion auf die Einführung dieses Kurses: «Einige sprachen von einer ‹Schnellbleiche›, andere von einer Lehrergarnitur zweiten Grades. Doch die Erfahrung zeigte, dass der Entscheid richtig war: Die Berufsleute bewähren sich im Schuldienst.»

Stellenmarkt kontra Lehramtskurs
Inzwischen hat sich die Situation auf dem Stellenmarkt der Primarlehrer gründlich verändert. Massnahmen, die vor einigen Jahren das Ziel verfolgten, den Lehrermangel zu beheben und eine gewisse Reserve zu bilden, scheinen nun als Unglück zu gelten. Am 17. November letzten Jahres beschloss der Erziehungsrat, vorläufig keinen Lehramtskurs mehr zu führen. Ulrich H. Jenny, Mittelschulsekretär, begründet den Entscheid der Erziehungsbehörden wie folgt: «Ausschlaggebend war die Situation auf dem Stellenmarkt. Anderseits wollte man auf die Schülerinnen und Schüler des fünfjährigen Seminarkurses Rücksicht nehmen, die nicht zusätzlich konkurrenziert werden sollten.»

Im Erziehungsgesetz des Kantons Luzern ist unter Paragraph 41 die Regelung für die Ausbildung der Primarlehrer festgehalten. So auch für den Lehramtskurs: «Der Regierungsrat kann Kurse zur Ausbildung von Berufstätigen zu Primarlehrern

durchführen.» Wird es nach dem Entscheid des Erziehungsrates keinen Lehramtskurs mehr geben? Dazu Ulrich H. Jenny: «Es ist kein genereller Entscheid über die Abschaffung dieser Ausbildung gefallen. Im Herbst wird eine Diskussion über eine eventuelle Weiterführung stattfinden.»

Bildungspolitischer Grundsatz
Gegen eine «Marktsteuerung» im Bildungswesen wehrt sich der Rektor des Kantonalen Seminars Luzern, Joseph Bannwart: «Für mich gilt der bildungspolitische Grundsatz, dass ein Eintritt ins Seminar sowenig eine Stelle garantiert, wie der Beginn einer Lehre einen Arbeitsplatz. Die Lehrerbildung sollte sich nicht nach wirtschaftlichen Grundsätzen richten.» In ähnlicher Weise äussert sich der Klassenchef des letzten Kurses – der im nächsten Jahr beendet wird – Alfons Röhr: «Der Lehramtskurs ist eine von wenigen Möglichkeiten, die dem Berufsmann eine Chance gibt, auf dem zweiten Bildungsweg ein neues Tätigkeitsfeld zu finden, von dem er glaubt, dass es ihn mehr befriedigt. Die Sistierung dieser Kurse bedeutet für mich eine Einschränkung im Bildungsangebot.»

Mark Schnyder
in: LNN Nr. 172 vom 27. 7. 78

Aargau:
Nach zwei Jahreskursen an der HPL Zofingen

«Die allgemeine Gültigkeit des Satzes, dass Erfahrungen durch nichts zu ersetzen sind, erlebten wir alle, die in den letzten zwei Jahren an der Verwirklichung der Idee HPL gearbeitet haben», meint der Direktor der «Höheren Pädagogischen Lehranstalt» (HPL) in Zofingen, Urs Lattmann, in seinem Jahresbericht. Im vergangenen März verliessen die ersten Absolventen diese Nachfolgeschule der kantonalen Lehrerseminare.
Mit der Beendigung des ersten HPL-Ausbildungsganges hätten die HPL- Verantwortlichen und die ersten Studierenden «eine neue Wegstrecke im aargauischen Bildungswesen abgeschritten, eine Strecke, die zuvor noch von niemandem begangen war und die demzufolge wenig sichtbare Spuren aufwies», erklärt Lattmann. Das Ziel dieses Weges sei zwar in seinen Grundsätzen bekannt gewesen, doch habe es in einer «relativen Ferne» gelegen.

Drei Ziele formuliert
Immerhin formuliert HPL- Direktor Lattmann drei Ziele, die den Verantwortlichen vorgeschwebt hätten: «Zunächst sollte die Ausbildung an der HPL den Grundstock für eine pädagogische Haltung legen, die am Glauben und an der Ehrfurcht gegenüber dem einzelnen Kind, seiner individuellen Persönlichkeit zu erkennen wäre. Zweitens sollte unsere Ausbildung den Studierenden Einsicht und Verständnis für die Phänomene Erziehung und Unterricht und die entsprechenden Erkenntnisse vermittelt haben.» Individuelle Entwicklung und Förderung vollziehe sich immer in einem raumzeitlichen Rahmen; die Zusammenhänge zwischen den Möglichkeiten individueller Entwicklung und den Begrenzungen durch den raumzeitlichen Rahmen gelte es, in der Ausbildung zu bedenken lernen. Drittens habe eine Lehrerbildungsstätte den Auftrag, das handwerkliche Können für den Alltag im Unterricht zu vermitteln: «Dies aber muss sinnerfüllt sein, wenn es nicht einfach leere Methodenartistik sein soll; und diese Sinnerfüllung im Handwerk muss sich aus dem Fundament einer pädagogischen Haltung ergeben», meint Urs Lattmann.

32 Schüler im zweiten Jahr
In den ersten Kurs der HPL im Jahre 1976 traten 14 Schülerinnen und Schüler ein; im zweiten Jahr nahmen bereits 32 Studierende ihre Arbeit in Zofingen auf. Mit dem zweiten Betriebsjahr begannen an der HPL auch die fachdidaktischen Ausbildungen: die Studierenden wurden vertraut gemacht mit der praktischen Unterrichtsarbeit in den einzelnen Fächern der Volksschule. Im Mittelpunkt dieser Ausbildung stehen Fragen, welche Ziele und Inhalte und welche Methoden in den einzelnen Fächern auf den verschiedenen Schulstufen zur Anwendung gelangen sollen. Da die ganze fachdidaktische Ausbildung in engem und ständigem Kontakt mit der Praxis geschehen soll, nahm im Frühjahr 1977 auch eine Übungsschule ihren Betrieb auf.

Zum ersten Mal fand im Studienjahr 1977/78 auch das sechswöchige Praktikum statt, für das sich Lehrkräfte im Kanton zur Verfügung gestellt hatten. Diese Praxislehrer waren in verschiedenen Arbeitstagungen auf ihre Aufgabe vorbereitet worden. Das Bestehen des Praktikums ist Voraussetzung für die Zulassung zur HPL-Patentprüfung. In verschiedenen Fachkonferenzen habe man zudem zahlreiche Probleme behandelt, wird im Jahresbericht weiter erklärt. Innerhalb der Tagungen der Praxislehrer seien ausserdem Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt worden. Im September vergangenen Jahres fand sodann das zweite «Werkstattseminar» statt: die Lehrkräfte für Fachdidaktik diskutierten mit den Übungsschullehrern und Vertretern der Studierenden Fragen des Ausbildungskonzeptes. Es seien dabei Vorschläge für die Unterrichtsvorbereitung und die Beurteilung und Besprechung von Lehrübungen erarbeitet und dabei Verbindungen zur erziehungswissenschaftlich-unterrichtspraktischen Ausbildung hergestellt worden. Das zweite «Werkstattseminar» habe «zu einer Klärung der Ausbildungsaufgaben beigetragen und die Zusammenarbeit aller Beteiligten intensiviert».

LNN Nr. 171 vom 26. 7. 78